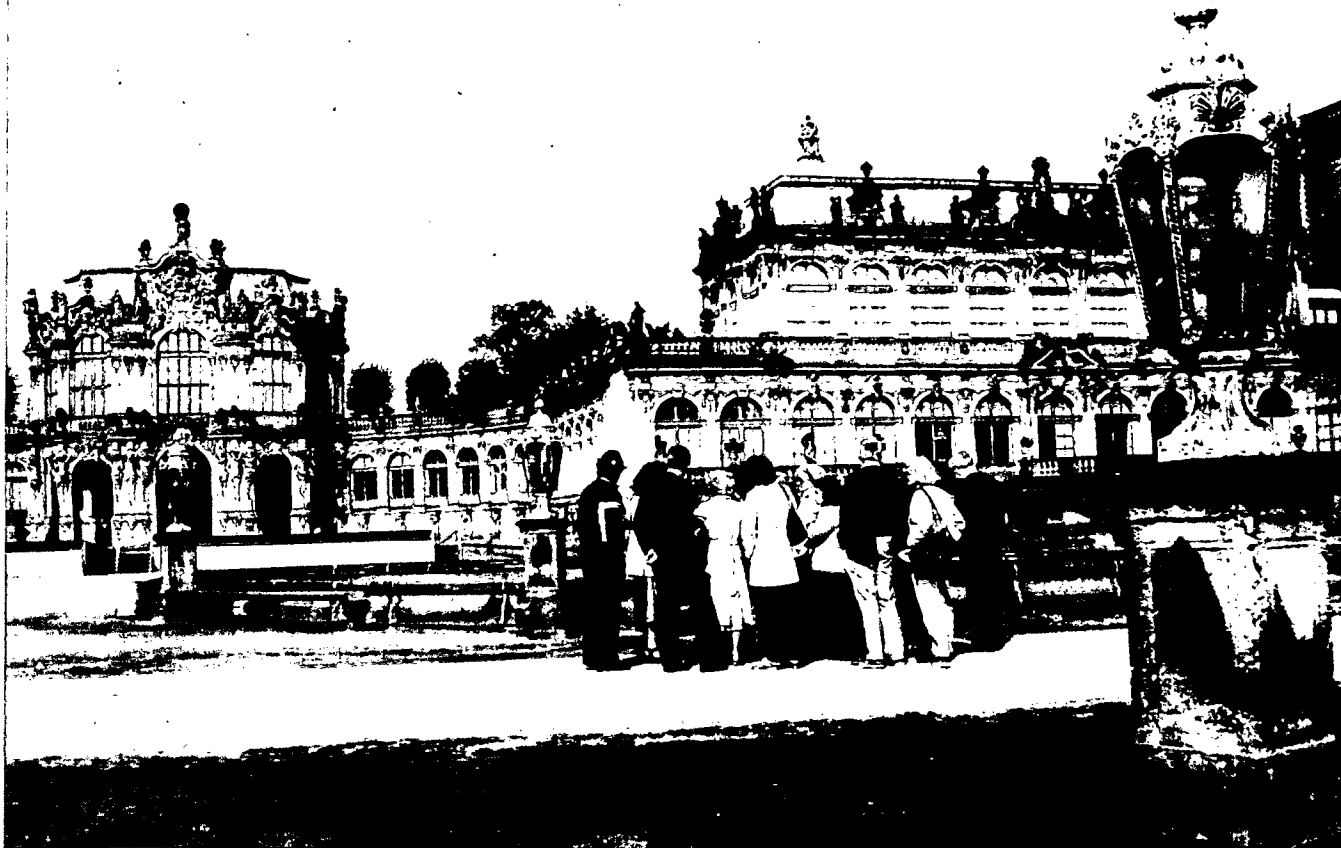




DDR-Touristenattraktion Dresdner Zwinger, West-Touristen: „Mal über den Zaun gucken“

„Es fehlen Zimmer, vor allem um Dresden“

Wachsender West-Tourismus in die DDR

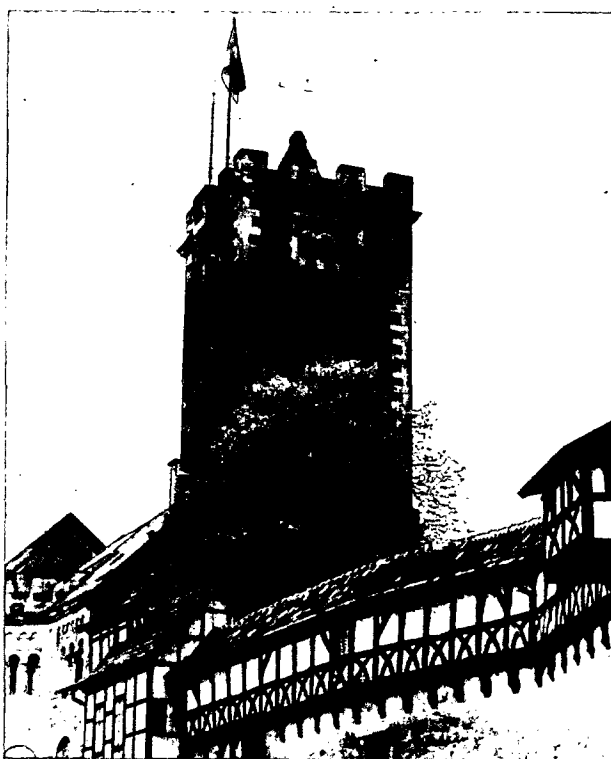
Die DDR verzeichnet einen Tourismus-Boom: Mehr als 180 000 Bundesbürger buchten dieses Jahr Urlaubsreisen, nahezu 30 000 Jugendliche nahmen an Gruppen-

fahrten teil. Auch Amerikaner und Japaner reisen ins „Luther Country“ – doch mangelnder Service und muffliges Personal geben noch viel Anlaß zu Klagen.

Hellmut Fröhlich weiß, was VIPs gewohnt sind, vor allem jene, die oft gleich mehrere Appartements mieten und in Dollar zahlen. Wenn wichtige Stammgäste eintreffen, spult der Direktor des Fünf-Sterne-Hotels Metropol am Ost-Berliner Bahnhof Friedrichstraße das gleiche Routine-Programm ab, wie es in solchen Fällen ähnlich auch in Hunderten von Hyatts und Hiltons rund um den Globus abläuft.

Scheich Harib Sultan el-Jussuf aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zählt zu den besonders gern gesehenen Freunden des Hauses. Direktor Fröhlich eilt, ein Blumengebilde unter dem Arm, über den Marmorfußboden der Empfangshalle, schüttelt – unter einem Schwall artiger Willkommensgrüße – dem Gast die Hand und läßt sie nicht wieder los, bis der Hotel-Photograph das Ereignis von allen Seiten abgelichtet hat.

Sind wichtige Japaner angesagt, werden heiße Erfrischungstücher gereicht. Zu speziellen Anlässen erhält Chefkoch Franz Scharenberg Order, Extravaganter zu liefern. Für die Vertreter der französischen Cognac-Destille Rémy Martin mußte die Küchenbrigade des 300-Zimmer-Hauses beispielsweise



Touristenattraktion Wartburg: Warmer Wind aus Westen

eine Torte so lange veredeln, bis sie als „ein Meisterwerk der Patisserie“ überreicht werden konnte.

Metropol-Gäste, die weder als Topmanager noch als Künstler oder wenigstens als Sport-Champion avisiert sind, kriegen von derlei VIP-Service nichts mit. Während Reisende in den wenigen Spitzenhotels der DDR, vornehmlich in Ost-Berlin und Leipzig, genauso unverbindlich höflich empfangen werden wie in vergleichbaren westlichen Herbergen, müssen sich Gäste in durchschnittlichen Häusern oft eine sture, geradezu abweisende Prozedur gefallen lassen. Vom Personal mitunter mißmutig abgefertigt, an der Rezeption ebenso wie im

Geschichte als Geschenk: »Die Chronik der Menschheit«

In einer einzigartigen Zusammenschau von Texten, Dokumenten und Abbildungen erleben Sie in der »Chronik der Menschheit« Werden und Vergehen großer Kulturen, Aufstieg und Fall großer Persönlichkeiten, bahnbrechende Entdeckungen und Erfindungen, unvergleichbare Höhepunkte in Kunst und Kultur.

»Die Chronik der Menschheit« beschließt die Trilogie, zu der auch die »Chronik des 20. Jahrhunderts« und die »Chronik der Deutschen« gehören. Damit liegt eine Dokumentation zur Geschichte und Zeitgeschichte vor, wie es sie in dieser Konsequenz noch nicht gegeben hat.

»Die Chronik der Menschheit« beschreibt in mehr als 5000 in sich abgeschlos-

senen Einzelbeiträgen und mehr als 30 Übersichtsartikeln die großen Ereignisse und Etappen der Geschichte. 3600 Abbildungen stellen das Geschehen von den Anfängen bis heute dar.

Ein Länderteil zeigt die Geschichte aller heute selbständigen Länder der Welt.



Robert Jungk analysiert in seinem Beitrag für »Die Chronik der Menschheit« unsere derzeitige Situation und gibt eine Prognose für die nächsten Jahrzehnte.



1216 Seiten, über 3600 Abbildungen. Durchgehend vierfarbig. Ganzleinen, Geschenkschuber. – Subskriptionspreis, nur 98,50 DM. Sparen Sie jetzt fast 30 DM. Ab 1. 2. 1985: 128,- DM.

Die »Chronik des 20. Jahrhunderts« ist eine unvergleichliche Dokumentation über alle wichtigen Ereignisse unseres Jahrhunderts. Ein Buch, das unsere Geschichte zum persönlichen Erlebnis macht.

Über 1200 Seiten, mehr als 3300 Abbildungen, durchgehend vierfarbig, Geschenkschuber.

Völlig überarbeitete und ergänzte Ausgabe, aktualisiert bis zum 31. 3. 1984. 128,- DM.



Die »Chronik der Deutschen« enthält die Daten und Taten unserer Geschichte so klar, so übersichtlich und so greifbar nahe wie kein anderes Buch. Ein Handbuch für die ganze Familie.

Über 1200 Seiten, mehr als 2000 Abbildungen, durchgehend vierfarbig, Geschenkschuber. 128,- DM.



meist kantinenähnlichen Speisesaal, fühlen sie sich oft als ungebetene Eindringlinge, die nur geduldet werden, um dem chronischen Devisendefizit des Arbeiter- und Bauern-Staates abzuweichen.

Das staatliche Reisebüro der DDR, verantwortlich für die internationale Tourismuswerbung, lockt West-Touristen gar nicht erst mit den sonst weltweit üblichen Versprechungen. Hinweise auf gastfreundliche Einwohner, auf landesübliche Küchenspezialitäten – alles was etwa Griechen und Italiener, Spanier oder Österreicher als Pluspunkte im Geringem um die Gunst ausländischer Urlauber anpreisen, scheint den Fremdenverkehrs-Fachleuten in Ost-Berlin offenbar nicht geeignet, die Attraktivität ihrer Republik ins rechte Licht zu rücken.

Statt auf freundliche Ferienstimmung oder fröhliche Urlaubsbekanntschaften sollen West-Reisende lieber auf Erfahrungen anderer Art lossteuern: „Hunderttausende Touristen können sich jedes Jahr vom Friedenswillen der Menschen dieses Landes überzeugen“, betont etwa die Vereinigung der 29 Interhotels in ihrem Angebotskatalog.

In der eigens für Bundesbürger produzierten Broschüre „Touristenreisen in die DDR“ wird zwar auf die „Vielzahl landschaftlicher Schönheiten“ hingewiesen, beschrieben wird keine einzige. Statt dessen gibt es auf insgesamt 24 Seiten zahlreiche technische Hinweise (Zollbestimmungen, Verkehrsvorschriften, Öffnungszeiten der Geschäfte), dazu allerlei Ge- und Verbote. „Breites Interesse in aller Welt“, texteten die staatlichen Tourismus-Werber, erwecke die DDR wegen ihrer „auf Wachstum eingestellten Wirtschaft, der genossen-



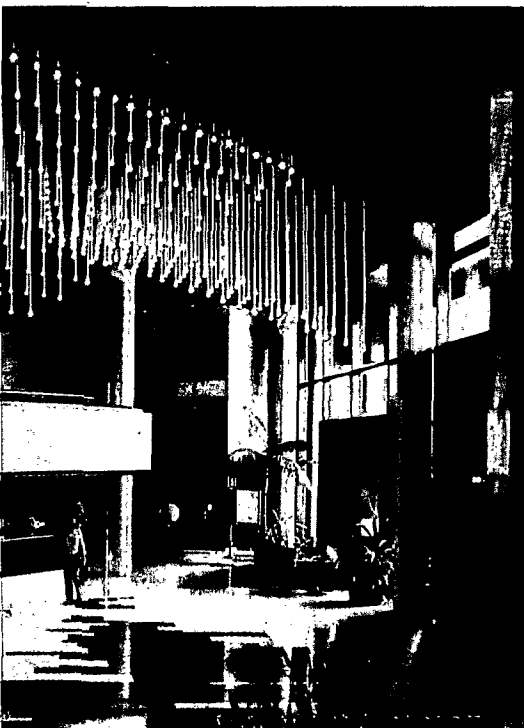
Lobby im Leipziger Hotel Merkur: Blitzlichter



Palasthotel in Ost-Berlin: Muffligkeit wie eine Seuche

schaftlichen Organisation der Landwirtschaft, ihrer Volksbildung und sozialistischen Demokratie“.

„Bedeutende Sehenswürdigkeiten“ erscheinen lediglich als nichtssagende Zahlenreihen: Neben den „etwa 40 000 bau- und kulturhistorischen Denkmälern“, so erfährt der Reise-Interessent, gebe es zudem noch „750 Gedenkstätten von nationaler und 32 von internationaler Bedeutung“.



und Händeschütteln

Trotz abschreckender Werbung, trotz teurer Hotels (durchschnittlicher Übernachtungspreis: 80 bis 130 D-Mark West) und meist mäßigen Essens, trotz bärbeißiger Kellner und nörgelnder Verkehrspolizisten, die zuweilen selbst dann noch belehrende Vorträge halten („Das sehen wir aber gar nicht gerne“), wenn es trotz strengster Auslegung der pingeligen Gesetze nichts zu beanstanden gibt – trotz all dieser Anti-Propaganda entwickelt sich die DDR nunmehr auch für verwöhnte West-Touristen zu einem Reiseland mit steigender Anziehungskraft:

- ▷ Mehr als 180 000 Bundesbürger haben in diesem Jahr eine Urlaubsreise in die DDR gebucht, so viele wie nie zuvor.
- ▷ Innerhalb von drei Jahren hat sich die Zahl von DDR-Reisen westdeutscher Schulklassen und Jugendgruppen versechsfacht – 1984 besuchen nahezu 30 000 Jugendliche aus der Bundesrepublik den Nachbarstaat.
- ▷ Auch Japaner und Amerikaner haben die DDR als Reiseland entdeckt. Im letzten Jahr schickten allein US-Reisebüros fast 40 000 Amerikaner ins „Luther Country“, nach Erfurt, Leipzig, Dresden und Ost-Berlin.

„Wir spüren einen warmen Wind“, frohlockt Gerd Leidinger vom Deutschen Reisebüro (DER) in Frankfurt am Main über den Boom. Rund 60 000 Buchungen registrierten die DER-Manager in diesem Jahr. Die Wartburg bei Eisenach, der Erfurter Dom, der Zwinger in Dresden und natürlich Ost-Berlin mit Fernsehturm und Alexanderplatz sowie dem nahe gelegenen Schloß Sanssouci –

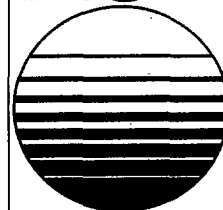
Die kostbarsten Wochen des Jahres beginnen bei uns!

Machen Sie mal so richtig schönen Urlaub – mit Neckermann Reisen! Bei uns können Sie ihn buchen: in den Reisebüros von NUR TOURISTIC. Sie finden uns in (fast) jeder Stadt.

Wir helfen Ihnen, aus der reichen Fülle der Möglichkeiten und Angebote „Ihren“ Urlaub auszuwählen. Viele der Feriengebiete, der Hotels, Schiffe, Rundreisen, Strände usw. kennen unsere Mitarbeiter aus eigener Anschauung. Sie beraten Sie – fair und zuverlässig. Und wenn Sie dann buchen, erhalten Sie Ihre Bestätigung zumeist innerhalb weniger Minuten.

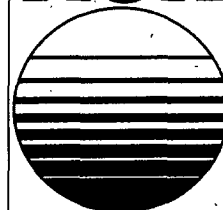
Kommen Sie zu uns ins Reisebüro. Denn: Die kostbarsten Wochen des Jahres sollte man nicht dem Zufall überlassen!

NUR



TOURISTIC
REISEBÜRO

NUR

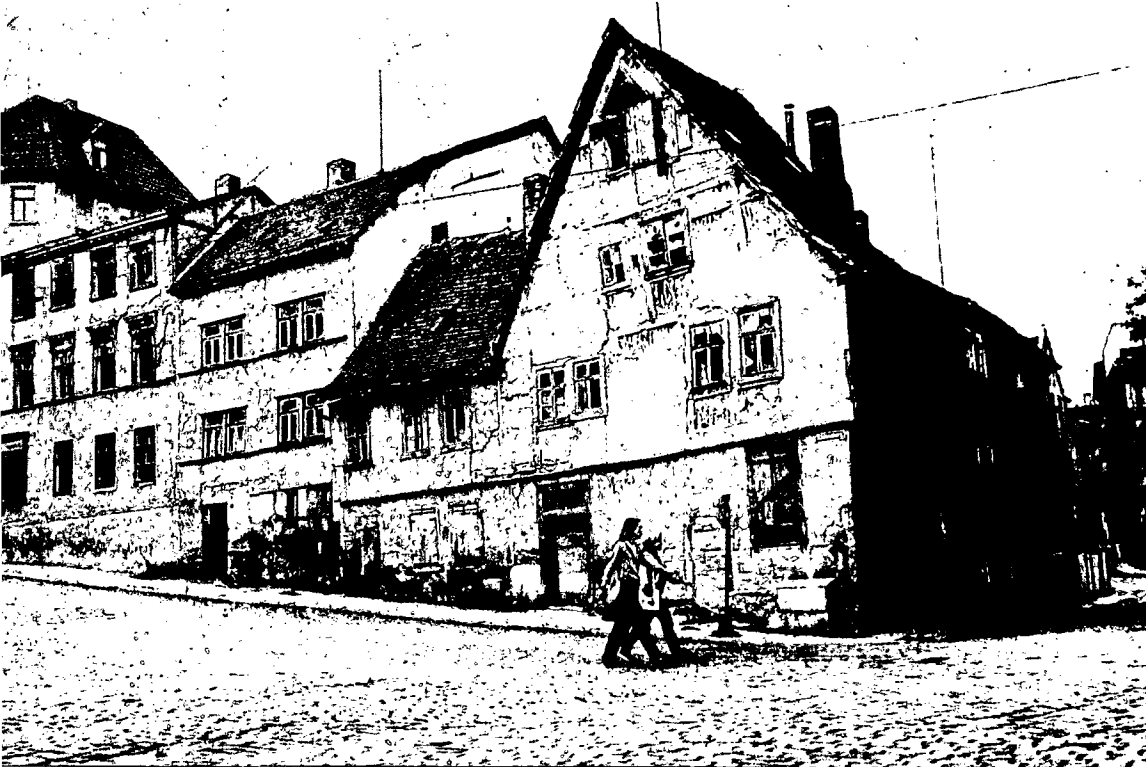


TOURISTIC
PARTNER

Neckermann Reisen gibt's nur bei uns!

In allen NUR TOURISTIC-REISEBÜROS, KARSTADT-Reisebüros, bei Neckermann KatalogWelt + Reisen sowie bei über 1.000 NUR TOURISTIC-PARTNERN.

Welches Reisebüro Ihnen am nächsten ist, erfahren Sie, wenn Sie die Telefonnummer 069/29 45 97 anrufen.



Verfallendes Häuserviertel in Halle: „Mehr Arme als bei uns“?

das sind die Sehenswürdigkeiten, die Bundesbürger am liebsten bestaunen.

Noch nicht einmal die Absage des Honecker-Besuches habe sich negativ bemerkbar gemacht, heißt es beim DER. Frühere Probleme in der Zusammenarbeit mit den ostdeutschen Vertragspartnern seien inzwischen fast völlig ausgeräumt worden. Leidinger: „Das sind Profis geworden.“

Rund 80 000 Bundesbürger und West-Berliner ließen sich ihren DDR-Trip von dem Hamburger Veranstalter Hansa Tourist arrangieren – ein neuer Buchungsrekord in der zehnjährigen Firmengeschichte. Geschäftsführer Arno Rann ist dennoch nicht zufrieden. „Es gibt keine Betten mehr“, klagt der ehemalige Journalist und trauert entgangenen Gewinnen nach. Von 1700 westdeutschen Schulklassen, die eine DDR-Gruppenreise buchen wollten, habe er nur rund 900 unterbringen können.

Dabei besitze gerade Rann, merken Konkurrenten neidisch an, als DKP-Mitglied „bestimmt die besten Karten von uns allen“. Rann sieht seinen Geschäftserfolg aber nicht nur in politischer Sympathie begründet: „Wir sind der stärkste Partner der DDR, und in den Verhandlungen poche ich auch darauf.“

Daß der Tourismus-Boom in Richtung DDR anhalten werde, meinen westliche Reiseveranstalter übereinstimmend. Allerdings: „Die DDR kann den Bedarf nicht annähernd decken“, meldet ein Sprecher des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen in Bonn. „Denen fehlen überall Hotelzimmer, vor allem im Süden rund um Dresden.“

Tatsächlich muß die DDR mit rund 70 000 Fremdenbetten im internationalen Vergleich als touristisches Entwicklungsland gelten: Allein am sieben Kilo-

meter langen Strand bei Benidorm an der spanischen Costa Blanca liegen mehr als 200 000 Matratzen bereit.

Zwar bemühen sich die staatlichen Tourismusstellen in Ost-Berlin, die Bettenkapazität auszubauen. Doch um in kurzer Zeit neue Hotels nach westlichem Standard zu errichten, fehlen Geld und Know-how. DDR-Planer suchen deshalb im Ausland nach Investoren. Die beiden einzigen Luxushotels, die internationalen Komfort-Ansprüchen genügen, sind schon von ausländischen Unternehmern finanziert worden: das 1981 eröffnete Merkur in Leipzig von einer japanischen, das Palasthotel nahe dem Ost-Berliner Fernsehturm von einer schwedischen Firmengruppe.

Japaner und Schweden bauen derzeit noch ein weiteres Spitzenhotel: Von Februar 1985 an soll das neue Bellevue mit 328 Zimmern die Bettenknappheit in Dresden lindern helfen. In diesen First-Class-Häusern dürfen, ebenso wie im früheren Flaggschiff Metropol, nur Besucher übernachten, die in westlichen Währungen zahlen können: DDR-Bürger und Gäste aus sozialistischen Ländern müssen zumeist in einem der deutlich schlechteren Interhotels absteigen, wo auch Zloty oder Rubel akzeptiert werden.

Auch westdeutsche Anleger haben bereits Interesse gezeigt, „doch bislang ist noch kein Abschluß in Sicht“, wie aus dem Bonner Ministerium verlautet. Hoffnungen, miteinander ins Geschäft zu kommen, keimen auf beiden Seiten kräftiger, seit die DDR-Behörden in diesem Herbst der Deutschen Lufthansa erstmals Linienflüge zur Leipziger Messe genehmigten. Lufthansa-Manager Helmut Schmidt dementiert fürs erste weitergehende Pläne, will sie aber „für die Zukunft nicht ausschließen“.

Vom Ziel, einen langfristig florierenden, professionellen Fremdenverkehr aufzuziehen, ist die DDR noch weit entfernt. Bislang überqueren Bundesbürger die Staatsgrenze noch kaum in der Erwartung auf Ferienatmosphäre. „Die wollen einfach mal über den Zaun gucken“, erläutert DER-Sprecher Leidinger.

Dabei nehmen sie in Kauf, sechs Wochen vor Reiseantritt einen Visumsantrag stellen zu müssen. Weder langwierige Abfertigungsformalitäten an den Grenzübergängen noch tückisch aufgebaute Radarfallen, weder (im Vergleich zu anderen Ländern) kostspielige Übernachtungen noch mangelnder Service in Hotels und Gaststätten können sie abschrecken.

„Die Reklamationsquoten sind trotzdem gering“, konstatieren die DDR-Spezialisten beim Deutschen Reisebüro in Frankfurt. Aber sie

wissen auch: Mit der Langmut der West-Kundschaft könnte es vorbei sein, wenn in zunehmender Zahl auch Normaltouristen DDR-Reisen buchen – Urlauber, die den Standard von Ferienzwecken wie Bayern, Österreich oder auch Bangkok und Nairobi zum Maßstab nehmen.

Vor allem in der gesamten DDR-Staatsgastronomie hat sich die teilnahmslose Muffigkeit wie eine unausrottbare Seuche verbreitet. Ob der Kellner im Ratskeller in Eisleben den Gästen ohne erkennbaren Grund und wortlos ein schmutziges „Reserviert“-Schild auf den Tisch knallt, statt sie zu bedienen; ob in der ruhmreichen Leipziger Weinstube „Auerbachs Keller“ Bier nach Reeperbahn-Manier serviert wird (nur inklusive süßem Sekt als „Damen-gedeck“ für 10,75 Mark, Umtauschkurs eins zu eins); ob im Restaurant „Arabeske“ des Leipziger Hotels Merkur von einem westdeutschen Touristen 14,60 Mark für eine Kartoffelsuppe verlangt werden, die auf der Speisekarte mit vier Mark ausgezeichnet ist, oder ob der Zimmerkellner im Ost-Berliner Hotel Metropol sich weigert, ein Kännchen Mokka im Zimmer abzuliefern, wenn der Gast, mangels Bargeld, um Kredit bis zum nächsten Tag bittet: In all diesen Fällen – erlebter DDR-Alltag im Oktober '84 – würde so manchem West-Touristen leicht die Geduld ausgehen.

So empfanden US-Touristen – wie von einer Rundreise-Gruppe in der ersten Oktoberwoche zu hören war – ihren einwöchigen Aufenthalt in der DDR als „depressiv und unfreundlich“. Amerikaner sind („Have a nice day“) an einen freundlicheren Umgangston im Dienstleistungssektor gewöhnt.

Auch sonst nahmen die Gruppen-Reisenden an manchem Anstoß. Marlin

Helming, Chemiker aus Denver, beklagte mangelnden Umweltschutz: „Die haben eine Luft, daß einem schlecht wird.“ Rechtsanwalt Austin Speers aus Kansas City glaubt, in der DDR „mehr arme Leute gesehen zu haben als bei uns zu Hause in den 30er Jahren“.

Ruinen und verwahrloste, dem Verfall preisgegebene Häuser in Städten wie Halle und Erfurt, der miserable Zustand vieler Straßen außerhalb der Ballungsgebiete und viele schmutzige graue Dörfer können zum Wohlbefinden von Durchschnittstouristen kaum beitragen.

Der Gruppenreisende John F. Smith, ein Blindenlehrer aus Australien, vermißt zwischen Erfurt und Ost-Berlin jegliche menschliche Regung. „Du lächelst jemanden an, aber da kommt

und DDR-Bürgern scheinen indes weiter abzunehmen. Erkannt werden West-Touristen ohnehin sogleich an ihrer Kleidung, an Uhren, Taschen oder Kameras. Sogar für Westler in unauffälliger Schlichtkleidung haben manche DDR-Bürger meist noch ein ausgeprägtes Gespür. „Die von drüben riechen ganz anders“, meinte eine 22jährige Studentin in Eisenach: Sie erkennt Besucher an den dauerhaften Duftnoten westlicher Kosmetikproduzenten.

Nicht mit dringend notwendigen Verbesserungen im Dienstleistungsreich, etwa besserer Schulung und Stärkung des Selbstbewußtseins vieler Angestellter, will die DDR künftig touristischen Erfolgskurs steuern. Als internationale Attraktion sollen statt dessen



Gruppenreisende in Erfurt: Marx als Motiv?

keine Antwort“, lautet sein Fazit nach mehrtägigem DDR-Trip. Jedes freundliche Wort, jede verbindliche Geste wird von ausländischen DDR-Besuchern daher meist um so dankbarer begrüßt.

Gerd Schöper, hilfsbereiter Portier im Leipziger Merkur-Hotel, weiß, wie er an Trinkgelder aus Devisenportemonnaies kommt. Metropol-Kellner Lutz Richter erfreut manche Gäste, indem er – eine Großtat im sozialistischen Restaurantwesen – zuweilen sogar Sonderwünsche erfüllt. Und wenn in einer privaten Gastwirtschaft in Eisenach für drei Pils zusammen nur 1,53 Mark oder in einem Weimarer-Restaurant für eine Rindsroulade mit Beilagen nur 4,25 Mark verlangt werden, finden sogar eingefleischte Kapitalisten unter den West-Touristen die sozialistische Planwirtschaft annehmlich.

Die jahrelang oft hinderlichen Berührungssängste zwischen Bundesdeutschen

„kulturelle Ereignisse von Weltrang“ dienen: Nach dem von Schinkel erbauten, aufwendig restaurierten Schauspielhaus in Ost-Berlin soll demnächst (Februar 1985) auch Dresdens berühmte Semper-Oper wieder eröffnet und bespielt werden.

Statt die Republik durch moderate Preispolitik vom Ruf des teuersten Urlaubslandes in Europa zu befreien, bauen die Ost-Berliner Touristikplaner auch weiterhin auf die (fragwürdige) Werbewirkung historischer Jubiläen: 1983 waren es der 500. Geburtstag Martin Luthers und der 100. Todestag von Karl Marx, die nach Meinung der Ost-Berliner Planer das Motiv zu regem DDR-Besuch abgaben.

Im kommenden Jahr soll wieder ein Kulturdatum die Touristik-Planzahlen erfüllen helfen: der 300. Geburtstag von Johann Sebastian Bach. ♦

Der Traum vom ewigen Leben.



Immer wieder gelingt es dem amerikanischen Bestsellerautor Harold Robbins, außergewöhnliche und faszinierende Themen aufzugreifen und mit schonungsloser, oft schockierender Offenheit anzupacken. Doch mit seinem neuen großen Roman »Die Unsterblichen« hat sich der Magier der Unterhaltungsliteratur selbst übertroffen.

Erzählt wird die Geschichte eines Mannes, der alles hat, was man sich nur wünschen kann – unermeßlichen Reichtum, schier grenzenlose Macht, attraktive Frauen –, und der dennoch wie besessen einem Traum nachjagt, der so alt ist wie die Menschheit: Judd Crane will ewig leben. Für die Erfüllung dieses Traums ist er bereit, alles zu opfern. Sogar sein Glück.

Der neue Robbins: atemberaubend, leidenschaftlich und schockierend wie nie zuvor.

352 Seiten / DM 34,–

C. Bertelsmann